

DIE BESONDERE BEDEUTUNG DER ALMEN AUS LANDSCHAFTSÖKOLOGISCHER SICHT

Horst Simons

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

das 2tägige Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege beabsichtigte der Frage nachzugehen, wie ökologische und landschaftspflegerische Belange bei der Almnutzung stärker berücksichtigt werden können.

Die Belange wurden in den vorausgegangenen Referaten über die Alpenbiotopkartierung, die Entwicklungstendenzen in der Almbewirtschaftung, die Probleme der Erosion und die Beeinflussung von Lebensräumen von Pflanzen und Tieren und die Chancen für eine pflegliche Bewirtschaftung durch Almsanierungsmaßnahmen behandelt. Mir wurde das Thema gestellt, über "die besondere Bedeutung der Almen aus landschaftsökologischer Sicht" zu sprechen. Zunächst handelt es sich bei den Almen um eine Kulturlandschaft mit ökonomischer Nutzung, also in der Regel um keine Naturlandschaft, in der noch keine menschlichen Eingriffe oder Einflüsse erfolgt sind.

Almen, im alemannischen Sprachgebrauch "Alpen" genannt, liegen in der Regel oberhalb der Dauersiedlungsgrenze von rd. 900 m. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse ist oft eine Beweidung der Flächen nur an rd. 100 Tagen möglich. Die Bewirtschaftung der Almen ist mühsam, arbeitsaufwendig und wenig ertragreich. Auf ca. 1 350 Almen in Bayern werden rd. 54 000 Jungrinder, 3 500 Milchkühe und 3 000 Schafe aufgetrieben.

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat das Alpeninstitut im Jahr 1979 die Vorrangfunktionen der bayerischen Almen/Alpen und Grundlagen zur Ermittlung von Neuordnungsmaßnahmen erarbeitet. Die Ermittlung dieser Vorrangfunktionen für jede Alm sollte dazu dienen, Entwicklungsrichtungen einer Alm vorzuschlagen. Dabei waren die zur Erfüllung der an ihren Standort geknüpften landwirtschaftlichen und freizeitwirtschaftlichen Nutzungsansprüche unter Berücksichtigung der ökologischen Belange zu beachten. Die Typisierung erfolgte nach erhaltungswürdigen, sanierungswürdigen und sonstigen Almen. Als Hauptnutzungsarten sind die Vorrangfunktionen "Landwirtschaft" und "Erholung" abzuleiten, die das Erscheinungsbild der Almwirtschaft künftig am entscheidendsten beeinflussen werden. Vorrangiges Ziel sollte es deshalb sein, die wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Gesellschaft mit der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes im Alpengebiet abzustimmen. Die Natur ist nicht unbegrenzt belastbar und diese Grenzen sind im Alpenraum besonders schnell erreicht. Um sich über die Situation ein klares Bild machen zu können und zwischen den Interessen der Almwirtschaft, der Erholung und dem Naturschutz das gegenseitige Verständnis für die jeweiligen Probleme zu wecken, möchte ich nachfolgende Bestandsanalyse vorausschicken:

In Bayern gibt es ca. 1 350 Almen, deren Gesamtfläche 125 000 ha, das sind 1,77 % der Gesamtfläche Bayerns, beträgt. Von diesen 125 000 ha sind 35,6 % Lichtweideflächen und 44 % Waldweiderechtsflächen, 20,4 % entfallen auf privaten Almwald und sonstige Flächen. Am häufigsten sind

die Privatalmen mit 60,8 % vertreten. Berechtigungsalmen umfassen 11,7 %, Gemeinschaftsalmen 9,1 %. Diese Rechtsformen der Almen sind von Bedeutung, wenn die später angesprochenen ökologischen Ziele bei der Bewirtschaftung der Almen verwirklicht werden sollen. Die Gesamtzahl der Eigentümer, der Berechtigten und Genossen beträgt ca. 10 000 Personen. Für die Betriebe in den Alpentälern bilden die Almen eine wichtige Futtergrundlage. Von den rd. 54 000 aufgetriebenen Tieren liegt der Prozentsatz der Milchkühe unter 10 %, sonst handelt es sich meist um weibliche Rinder im Alter zwischen einem halben und drei Jahren. Bei etwa 55 % der Almen ist spezielles Personal zur Betreuung der Tiere während des Sommers ständig auf der Alm. Bei 45 % der Almen erfolgt die Betreuung vom Talbetrieb durch tägliche oder wöchentliche Kontrollen. Neben der Überwachung des Viehbestandes werden von diesen Arbeitskräften auch Almpflegemaßnahmen durchgeführt. Diese Pflegemaßnahmen betreffen das Entsteinen, Schwenden, die Narbenpflege, die Erhaltung der Wege im Almbereich usw. Bei einer Befragung der Almbauern wurde festgestellt, daß auf 79 % der Almen Düngungsmaßnahmen und auf 54 % Unkrautbekämpfungsmaßnahmen vorgenommen werden, wobei es sich jedoch nicht ausschließlich um die Anwendung von Handelsdüngern oder von Herbiziden, sondern auch um Düngung mit Stallmist oder Unkrautbekämpfung durch Handarbeit handelt. Auch die Erschließung der Almen ist für die Bewirtschaftung von wesentlicher Bedeutung. Dabei spielen die Entfernung zwischen der Alm und dem Talbetrieb, die Erreichbarkeit der Alm und die Straßenverhältnisse eine entscheidende Rolle. Durchschnittlich sind die Almen 11,4 km vom Talbetrieb entfernt. 2,3 % der Almen können nur durch einen Steig erreicht werden. Mit Spezialfahrzeugen, Schlepper, Pkw oder Lkw sind 51,2 % der Almen erreichbar. 40 % der Zufahrtswege sind bereits ausgebaut, die Almbauern unterhalten ca. 3 000 km Wege, teilweise gemeinsam mit der Forstverwaltung. Auf fast allen Almen befinden sich landwirtschaftliche Gebäude, z.T. nur als Stall, aber auch in 76,3 % der Almen mit Wohnteil. Nur 37 % aller Almen haben eine Düngerstätte, auf 38 % der Almen besteht eine Güllegrube. Gut ein Fünftel wird im Sommer für Gäste bewirtschaftet. Fast die Hälfte der Almhütten wird im Winter nicht genutzt. Von besonderer Bedeutung ist auch noch die sozialökonomische Situation der die Almen bewirtschaftenden Betriebe. 51 % sind Vollerwerbsbetriebe, 33 % Zuerwerbsbetriebe und 16 % Nebenerwerbsbetriebe. Als nichtlandwirtschaftliche Einnahmequelle steht der Fremdenverkehr an erster Stelle. Die Almbauernbetriebe verfügen im Durchschnitt über eine Betriebsfläche von 53 ha; sie sind wegen der Almflächen etwa doppelt so groß wie der Durchschnitt der Betriebe im jeweiligen Landkreis.

Diese Fakten mögen zunächst ausreichen, um sich von der Situation der Almwirtschaft ein Bild machen zu können. Um jedoch die Bedeutung der Almen aus landschaftsökologischer Sicht beurteilen zu können, sind noch einige Feststellungen zu den wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen der Almen erforderlich. Die Besiedlung der Alpen erfolgte schon in der Bronzezeit, die Talbetriebe waren die erste bäuerliche sesshafte Lebensform, während sich auf den Almen noch eine Art von "Hirtenleben" bis in unsere Zeit erhalten hat. Zur Vermeidung einer zu starken Beweidung der Almen wurde anfänglich nur soviel Vieh aufgetrieben, wie der Talbetrieb im Winter füttern konnte. Später wurden aufgrund geschätzter Ertragswerte (Kuhgräser) die Stückzahlen festgelegt. Die extensive Bewirtschaftung der Almen hielt bis etwa in die 50er Jahre dieses Jahrhunderts an. Durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und die Mechanisierung der Betriebe nahm der Viehbestoß der Almen bis in die 60er Jahre ab. Als durch das Land Bayern die Förderung der Almwirt-

schaft im Jahr 1964 begonnen wurde, stieg die Zahl der gesömmerten Jungriinder wieder an. Nachdem jedoch statt Milchvieh überwiegend Jungvieh aufgetrieben wird, vertritt die Landwirtschaft die Auffassung, daß sich hinsichtlich des Gesamtleibendgewichts der aufgetriebenen Tiere keine nennenswerte Veränderung ergeben hat. Dieser Überblick erschien mir notwendig, um aus der Sicht der Landwirtschaft und des Naturschutzes beurteilen zu können, ob Beschränkungen hinsichtlich einer weiteren Intensivierung der Almwirtschaft von der Landwirtschaft hingenommen werden können.

Worin liegt nun die besondere Bedeutung der Alpen aus landschaftsökologischer Sicht?

Die Kartierung schutzwürdiger Biotope in den bayerischen Alpen, die vom Lehrstuhl für Landschaftsökologie der Technischen Universität München in Freising-Weihenstephan durchgeführt und über die in diesem Seminar bereits berichtet wurde, unterscheidet zwischen generell schutzwürdigen Biotopen (Stufe A und B), Schonflächen (Stufe C) und Flächen mit ökologisch tragbarer Nutzung (Stufe D). Die zuletzt genannten Flächen sind im wesentlichen für den Almbetrieb und für die Forstwirtschaft geeignet, während bereits die Schonflächen durch menschliche Nutzung einen ökologisch labilen Zustand aufweisen. Die flächendeckende Kartierung der Biotope in den bayerischen Alpen soll als Grundlage einer biologisch-ökologischen Landschaftsbewertung dienen. Ihre Ergebnisse sollten baldmöglichst genutzt werden, um bei der Bewirtschaftung und der Erschließung der Alpen die wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Gesellschaft mit der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes abzustimmen. Eine Auswertung der ermittelten Daten ermöglicht die kartenmäßige Darstellung der Ergebnisse der Biotopkartierung und zeigt die Überlagerung der schutzwürdigen Biotope mit landwirtschaftlich genutzten Almflächen. Der Alpenraum ist noch ein Gen- und Artenreservoir von mitteleuropäischer Bedeutung. Ein großer Teil der Tier- und Pflanzenarten der Nordalpen hat seinen Lebensraum im Weidebereich der Alpen. Unter Berücksichtigung der Situation auf dem europäischen Milchmarkt erscheint es darüber hinaus fragwürdig, ob gerade eine weitere Intensivierung der Almwirtschaft betrieben werden soll. Eine Vergrößerung der Flächen ist im allgemeinen kaum möglich, weil die Alpen meist nicht erweiterungsfähig sind. Ein vermehrter Einsatz von ertragsteigernden Betriebsmitteln (Handelsdüngung und chemische Unkrautbekämpfungsmaßnahmen) ist auf Alpen nur sehr begrenzt wirtschaftlich. Meist handelt es sich um Grenzertragsböden, deren Bewirtschaftung durch die Hanglage und das Klima zusätzlich erschwert ist. Weiterhin lassen sich schlagkräftige Geräte und Maschinen der Grünlandwirtschaft im allgemeinen nicht auf Alpen einsetzen (Kreiselmähwerk). Die berufsständischen Interessenvertreter sind jedoch der Auffassung, daß die Nutzung der Alpen eine unverzichtbare Voraussetzung für die Existenz der Bergbauernbetriebe darstellt. Eine weitere Erschließung und Intensivierung der Bewirtschaftung wird deshalb angestrebt.

Aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege sollen die Alpen grundsätzlich erhalten werden. Sanierungs-, Erschließungs- und Intensivierungsmaßnahmen sollten jedoch auf solche Alpen beschränkt werden, wo dies unbedenklich möglich ist. So wurde im Gutachten vom Alpeninstitut als mögliche Entwicklungsalternative der zukünftigen Almwirtschaft vorgeschlagen: "Die Almwirtschaft unterliegt wie jeder Wirtschaftszweig ökonomischen Grundregeln, so daß sich mehr oder weniger

von selbst herauskristallisieren wird, welche Almen in Zukunft noch betriebswirtschaftlich rentabel zu betreiben sind, wobei staatliche Förderungsmaßnahmen in Einzelfällen nicht ausgeschlossen werden sollen. Aufzulassende Almen werden vorwiegend solche schlechter Erreichbarkeit sein. Dies bildet andererseits die beste Voraussetzung, daß sich diese Flächen nach und nach in ihrer natürlichen Umgebung wieder eingliedern". Für die genutzten Almen werden unter Vermeidung einer Förderungszersplitterung und unter Berücksichtigung der Vorgaben des Naturschutzes relativ mehr staatliche Fördermittel zur Verfügung stehen, die gezielt eingesetzt werden könnten. Die Förderung der Almwirtschaft sollte auf diese Grundlagen abgestimmt werden. Das Bergbauernprogramm der EG, die Zahlung von Ausgleichszulagen, das Bayerische Alpen- und Mittelgebirgsprogramm zur Förderung der Weide- und Almwirtschaft wären auf die Ergebnisse der Alpenbiotopkartierung abzustimmen. Es wäre auch daran zu denken, die landschaftspflegerischen Aufgaben der Land- und Forstwirtschaft und die damit verbundene Sozial- und Wohlfahrtsfunktion auf landwirtschaftlichem Gebiet durch entsprechende Bewirtschaftungsprämien auszugleichen.

Die Bedeutung der ökologischen Funktion der Almen, auch für die Landwirtschaft

Von der Landwirtschaft wird besonders darauf hingewiesen, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere, die auf den Almen herangewachsen sind, besser sind. Das Almvieh ist in der Regel auch widerstandsfähiger, hat eine längere Lebensdauer und ist fruchtbarer. Es hat eine bessere Konstitution und der positive Einfluß der Aufzucht auf der Alm ist unbestritten. Infolge einer besseren Fruchtbarkeit wird eine längere Lebensdauer und damit Laktation erreicht. Grundlage dazu ist die Artenvielfalt im Futter der Almen, also insbesondere die Flora auf den Almen. Die extensive Weidewirtschaft und die spezifischen Standortbedingungen haben dazu beigetragen, daß sich bestimmte Pflanzen über ihre natürliche Artenzahl hinaus vermehren konnten. Die "Alm" wird, wie dies HERINGER 1981 bereits ausführte, als Inbegriff des Gesunden, Schönen und Ursprünglichen empfunden.

Welche Lösungsmöglichkeiten zur Berücksichtigung der Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege bieten sich an?

Voraussetzung für die Erhaltung der landschaftsökologisch bedeutsamen Flächen ist eine aufgrund der Alpenbiotopkartierung vorzunehmende Festlegung und Abgrenzung zwischen den schutzbedürftigen und den belastbaren nutzungswürdigen Standorten. Viele Gegensätze, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten könnten bereinigt werden, wenn zwischen Landwirtschaft und Naturschutz einerseits die Nutzung und andererseits der Schutz bestimmter Flächen abgestimmt würden. Die Berücksichtigung beider Belange ist möglich und sie schließen sich nicht aus. RINGLER und HERINGER haben 1976 z.B. für das Naturschutzgebiet "Ammergauer Berge" ein derartiges flächendeckendes Konzept entwickelt. Es könnte als Beispiel in seinen Grundzügen auch auf andere alpine Bereiche übertragen werden. Das Konzept basiert auf der bisherigen Almnutzung und deren natürlicher Standorteignung. So wird zwischen Nutz-, Ersatz-, Vorbehalts-, Ausgleichs- und Kernflächen (nutzungsfreie Lebensräume) unterschieden. Diese ökonomischen und ökologischen Anpassungszwänge in der Almwirtschaft führen zwangsläufig neben der

Trennung von Wald und Weide zu einer weiteren Trennung von Nutz- und Schutzflächen. Durch den weiteren Rückgang der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben wird vielfach eine hirtelose Sömmerung auf den Almen durchgeführt. Diese führt zu einer Verbesserung der Erschließung der Almen, wobei keine Zunahme der Wededichte im Gebirge verfolgt werden sollte. Die hirtelose Sömmerung führt jedoch auch zu einer verminderten Almpflege. Eine geordnete Weide innerhalb der abzugrenzenden Flächen bedingt deshalb auch Zäunungen, da natürliche Grenzen nicht immer vorhanden sind. In der Modellstudie "Almsanierung Rotwand" wird dazu festgestellt, daß eine Zäunung auf freier Flur dann hingenommen werden muß, wenn der Effekt einer Weideeinschränkung ohne völlige Almauflassung erzielt werden soll. Da das Futterangebot durch die Schutzbereiche beschnitten wird, könnte entweder eine bessere Bewirtschaftung der Restalmlichte als Ausgleich dienen, weil sonst der Viehbestoß unter gleichen Bedingungen reduziert werden müßte. Es könnten jedoch auch die Flächen aus der Bewirtschaftung ausscheiden und dafür Mittel zur Stilllegung gewährt werden. In diesem Zusammenhang ist auf den Dringlichkeitsantrag (Drs. 10/3431) der Abgeordneten TANDLER, Alois GLÜCK u.a. und der Abgeordneten Dr. ROTHMUND u.a. im Zuge der Begleitmaßnahmen zum 5. Gesetz zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern hinzuweisen. Darin heißt es u.a.: "Die Staatsregierung wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß im Rahmen der EG-Agrarpolitik bei etwaigen Maßnahmen zur Produktionssenkung im Interesse der Artenvielfalt auch Mittel zur Stilllegung von Flächen bereitgestellt werden".

Ich komme zurück auf die Probleme der Gestaltung der Zäunung. Die optische Gestaltung und ihre Durchlässigkeit für den Wanderer müßte zu lösen sein. Neben ortsfesten Außenzäunen müssen Teilstrecken im Winter abgelegt werden können. Es bedarf insbesondere einer Lösung, wer die Kosten dieser Zäune, insbesondere aber auch den damit verbundenen Arbeitsaufwand (Reparatur, Niederlegen im Winter) trägt.

Auch die Modellstudie "Almsanierung Rotwand" kommt zu der Feststellung, daß Ökonomie und Ökologie im alpinen Raum nicht länger als sich gegenseitig ausschließende Ideologien verstanden werden dürfen. Vielmehr wird langfristig nur diejenige Nutzung "ökonomisch" betrieben werden können, die sich innerhalb der nichtveränderbaren Grenzen der Ökologie bewegt.

Lassen Sie mich abschließend zusammenfassend sagen, daß die besondere Bedeutung der Almen aus landschaftsökologischer Sicht nur erhalten werden kann, wenn sich nicht nur die Fachreferenten wie bei diesem Seminar zusammensetzen, sondern wenn darüber hinaus in der Praxis Wege gesucht werden, die aufgezeigte Problematik zu lösen, insbesondere in einer Zusammenarbeit der Landwirtschaftsberatung mit dem staatlichen Naturschutz.

Im Vorwort zu der Broschüre "Almwirtschaft in Bayern" des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird folgendes ausgeführt: "Eine vernünftig betriebene Almbewirtschaftung, wie sie unsere Bauern in Oberbayern und im Allgäu seit Jahrhunderten praktizieren, sorgt für eine abwechslungsreiche Landschaft, für eine ausgewogene Infrastruktur und ermöglicht Wintersport auf den Almhängen, Wanderungen und Bergtouren".

Dem kann zugestimmt werden, wenn die seit Jahrhunderten betriebene Almwirtschaft weiter vernünftig praktiziert wird.

Literatur

ALPENINSTITUT (1974):

Almsanierung Rotwand. Modellstudie zur integralen Neuordnung eines Almgebiets durch Flurbereinigung. Schriftenreihe des Alpeninstituts H. 1, München

HERINGER, J.K. (1981):

Die Eigenart der Berchtesgadener Landschaft ihre Sicherung und Pflege aus landschaftsökologischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung des Siedlungswesens und Fremdenverkehrs. Beiheft 1 zu den Berichten der ANL, Laufen

RINGLER, A. u. HERINGER, J.K. (1976):

Planungswissenschaftliches Gutachten Ostallgäu - Ammergebirge. Alpeninstitut, München

Anschrift des Verfassers:

Ministerialrat Horst Simons
Bayerisches Staatsministerium für
Landesentwicklung u. Umweltfragen
Rosenkavalierplatz 2
8000 München 81

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [4_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Simons Horst

Artikel/Article: [DIE BESONDERE BEDEUTUNG DER ALMEN AUS LANDSCHAFTSÖKOLOGISCHER SICHT 93-98](#)